



EVROPSKÁ UNIE
Evropské strukturální a investiční fondy
Operační program Výzkum, vývoj a vzdělávání



Název projektu	Rozvoj vzdělávání na Slezské univerzitě v Opavě
Registrační číslo projektu	CZ.02.2.69/0.0./0.0/16_015/0002400

Linguistische Textanalyse 1

Distanční studijní text

Gabriela Rykalová

Opava 2023



**SLEZSKÁ
UNIVERZITA**
FILOZOFICKO-
PŘÍRODOVĚDECKÁ
FAKULTA V OPAVĚ

Obor: Německá filologie

Klíčová slova: Text, Analýza textu, Interpretace textu, Lingvistika

Anotace: Předmět se zabývá detailní jazykovědnou analýzou vybraných textů z pohledu textově-lingvistického, sémantického, pragmatického i morfo-syntaktického. Cílem je ukázat studentům různé úhly pohledu na text jako jednotku jazykovědné analýzy a vyvodit z ní závěry pro praktické užití jazyka.

Autor: **doc. PhDr. Gabriela Rykalová, Ph.D.**

Obsah

ÚVODEM.....	4
RYCHLÝ NÁHLED STUDIJNÍ OPORY.....	5
1 LINGUISTISCHE TEXTANALYSE.....	6
1.1 Textanalyse und Textinterpretation.....	6
1.2 Arten der Interpretation.....	7
2 EINZELNE SCHRITTE DER TEXTANALYSE.....	12
2.1 Schritt Nr. 1: Erfassen des Textganzen.....	12
3 TEXTTHEMA.....	14
3.1 Thema.....	14
3.2 Prinzipien der Themenanalyse.....	14
3.3 Thematische Entfaltung.....	15
4 TEXTFUNKTION.....	17
4.1 Funktion.....	17
4.2 Indikatoren der Textfunktion.....	18
4.3 Textuelle Funktionen.....	18
4.3.1 Die Informationsfunktion.....	19
4.3.2 Die Appellfunktion.....	19
4.3.3 Die Obligationsfunktion.....	20
4.3.4 Die Kontaktfunktion.....	20
4.3.5 Die Deklarationsfunktion.....	21
5 TEXTSORTE.....	22
5.1 Textsorte.....	22
5.2 Textsortendefinitionen.....	22
5.3 Einteilung der Texte nach Kommunikationsbereichen.....	23
6 EINE EXEMPLARISCHE TEXTANALYSE.....	27
6.1 Text Nr. 6.....	27
6.2 Text Nr. 7: Musteranalyse.....	28
LITERATURA.....	36
PŘEHLED DOSTUPNÝCH IKON.....	37

ÚVODEM

Tato studijní opora je koncipována jako studijní materiál pro studenty navazujícího magisterského studia němčiny v rámci studijního programu Německý jazyk.

Vlastní opora je rozdělena do několika oddílů. Studentům jsou k dispozici úlohy pro samostudium, korespondenční úlohy, příp. kontrolní úkoly, které slouží k poskytnutí odpovídající zpětné vazby a jako podklad pro diskusi v prezenční fázi výuky.

Po nastudování jednotlivých kapitol se doporučuje věnovat pozornost případným přílohám a dalšímu doplňkovému materiálu v IS SU.

RYCHLÝ NÁHLED STUDIJNÍ OPORY

Studijní opora poskytuje terminologickou základu pro následnou jazykovědnou analýzu textů. Seznámí studenty s jednotlivými kroky texové analýzy a podrobněji se věnuje pojmům ‚Textthema‘, ‚Textfunktion‘, a ‚Textsorte‘. Součástí studijní opory jsou vzorové analýzy textů, otázky pro ověření získaných znalostí a úkoly, které souží jako východisko diskuse v prezenčních hodinách.

DOPORUČENÁ STUDIJNÍ LITERATURA

Adamzik, K.: *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen, 2004.

Brinker, K.: *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin, 2005.

Fandrych, Ch. / Thurmair, M.: *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen, 2011.

Fix, U. / Habscheid, S. / Klein, J. (Hrsg.): *Zur Kulturspezifität von Textsorten*. Tübingen, 2001.

Fix, U. / Poethe, H. / Yos, G.: *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt a.M., 2002.

Heinemann, M. / Heinemann, W.: *Grundlagen der Textlinguistik: Interaktion - Text - Diskurs*. Tübingen, 2002.

Linke, A. / Nussbaumer, M. / Portmann, P. R.: *Studienbuch Linguistik*. 5. Aufl. Tübingen, 2004.

Vater, H.: *Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten*. 3. Aufl. München, 2001.

1 LINGUISTISCHE TEXTANALYSE



EINLEITEND

Bei einer textlinguistischen Analyse wird vor allem an die Kenntnisse der Disziplinen wie Textlinguistik, Stilistik, Wortbildung, Lexikologie, Syntax und Morphologie angeknüpft. Im Unterschied zu einer literarischen Analyse werden die Texte aus der linguistischen Perspektive untersucht und beschrieben.



SCHLÜSSELBEGRIFFE

Text, Textanalyse, Textinterpretation, der hermeneutische Zirkel

1.1 Textanalyse und Textinterpretation

Damit wir Texte richtig verstehen, müssen wir sie richtig interpretieren. Damit wir sie richtig interpretieren können, müssen wir sie richtig analysieren. Damit wir sie richtig analysieren können, müssen wir sie richtig verstehen. In diesem Kapitel werden die Begriffe ‚Analyse‘ und ‚Interpretation‘ vorgestellt und definiert, wobei die zwei wichtigsten Arten einer Interpretation fokussiert werden.



DEFINITION

Analyse: Das Wort „Analyse“ kommt aus dem Griechischen und heißt „Auflösung“. Gemeint ist damit die Zerlegung eines Ganzen in seine Einzelteile mit dem Ziel des Verstehens.

Interpretation: Der Begriff „Interpretation“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Erklärung“ und meint allgemein das Verstehen.

Mit anderen Worten gesagt, ist die Interpretation eines Textes die angemessene Deutung aufgrund einer Analyse mit dem Ziel den Text zu verstehen. Bei der Textanalyse versuchen wir, einen Text in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen und diese Bestandteile im Nachhinein sorgsam zu untersuchen, zu ordnen und natürlich auszuwerten. Anschließend folgt diesem Schritt die Interpretation des Textes, was meint, dass wir den Ergebnissen unserer Untersuchung eine Bedeutung zuschreiben.

1.2 Arten der Interpretation

- o A) die textübergreifende bzw. hermeneutische Interpretation
- o B) die textimmanente (werkimmanente) Interpretation

A) Hermeneutische Interpretation

Grundmuster einer hermeneutischen Interpretation ist der sog. *hermeneutische Zirkel*.

Damit das hermeneutische Verfahren funktioniert, muss **das Einzelne als Teil des Ganzen** verstanden werden. Dies bedeutet, dass das einzelne Wort erst im Zusammenhang eines Satzes verstanden werden kann. Der Satz wird wiederum erst im Zusammenhang des Textes, der Text im Zusammenhang seines Erstehens verstanden.

Diese daraus entstehende **Kreisbewegung** wird als hermeneutischer Zirkel bezeichnet und wirkt auf den ersten Blick paradox. Aber im Grunde geht es darum, dass wir zum Verstehen eines Wortes, Wortgruppe, Satzes oder Textes eine gewisse Form von Vorwissen brauchen, um neues Wissen über eine Sache gewinnen zu können.

Da es sich um einen Zirkel handelt, ergibt sich, dass diese Bewegung auch wieder zurückgeht, das heißt, dass das Ganze des Textes auch wieder Einfluss auf den einzelnen Satz und das Wort hat.

Bei der Interpretation werden folgende Merkmale in Betracht gezogen:

- der Autor / die Autoren,
- seine / ihre persönliche und gesellschaftliche Situation,
- die Stellung des einzelnen Textes im Gesamtwerk des Verfassers und
- der historische Hintergrund.

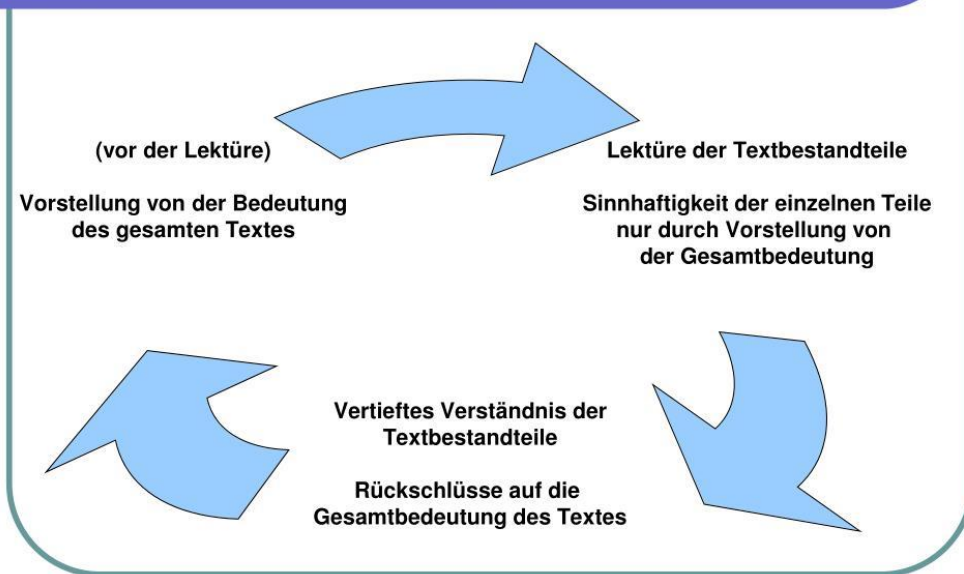
(<https://www.studysmarter.de/schule/psychologie/hauptstroemungen-der-psychologie/hermeneutische-verfahren/>)

B) Textimmanente Interpretation

Sie konzentriert sich auf die Analyse des Einzelkunstwerks und geht nicht über den Text hinaus.

Die Textanalyse steht im Mittelpunkt, nicht z.B. die Wirkung des Textes auf den Leser, auch der historische Hintergrund bleibt unberücksichtigt.

Hermeneutik Der hermeneutische Zirkel



ZUM NACHDENKEN

1. Lesen Sie den Text „Das Streiflicht“ (Seite 9) ohne sich über die Hintergrundinformationen zu informieren.
2. Was meinen Sie:
 - 1) Wer ist der Autor des Textes? Was könnten wir über ihn sagen?
 - 2) Wo und in welcher Form wurde dieser Text veröffentlicht? Was könnten wir über den Text sagen?
 - 3) Wann wurde dieser Text veröffentlicht? Was könnten wir über die Zeitperiode sagen?

HAUSAUFGABE

1. Lesen Sie den Text Nr. 1 „Das Streiflicht“ (Seite 9) noch einmal.
2. Suchen Sie nach Wörtern und Wortverbindungen, die Sie nicht verstehen, im Wörterbuch, so dass Sie jede einzelne Bedeutung und auch den Sinn des Textes wirklich gut verstehen.
3. Lesen Sie nun den Text Nr. 3 (Seite 11). Wie ändern sich Ihre Antworten auf die Fragen „Zum Nachdenken?“, wenn Sie nun den Kontext kennen?



TEXT NR. 1: DAS STREIFLICHT

1 Das Streiflicht

2 (SZ) Zu den folgenreichsten Bauchtänzen der Weltgeschichte gehört der Auftritt,
3 den die ägyptische Königin Kleopatra vor Julius Cäsar hingelegt hat. Der römische
4 Feldherr war von der schwungvollen Performance dermaßen beeindruckt, dass er für
5 einige Zeit lieber der Ägypterin und ihren Künsten beiwohnte, als in Rom seinen
6 politischen Geschäften nachzugehen. Zwar gibt es Historiker, die bezweifeln, dass
7 die edle Ptolemäerin — für wen auch immer — jemals den Tanzbauch schwang,
8 aber das ist weltfremd. Warum sonst, wenn nicht Kleopatras kreisender Hüften
9 wegen, hätte sich Cäsar in Alexandria herumgetrieben, wo doch Rom der Nabel der
10 Welt war? Damals wie heute gilt: Hinter jeder Orientreise steckt das Verlangen nach
11 dem Bauchtanz. Dieser unumstößlichen Erkenntnis zum Trotz hat der türkische
13 Tourismusminister Ertugrul Günay soeben wissen lassen, dass er in Werbespots für
14 sein Land keine Bauchtänzerinnen mehr sehen möchte. Auch Männer mit mächtigen
15 Schnurrbärten und Krummsäbeln will er aus der Reklame verbannen, weil diese
16 ebenso wie die Tänzerinnen das Bild der modernen Türkei verzerren. Dass die
17 Bauchtänzerinnen jetzt vergrätzt sind, war zu erwarten, und wie man die
18 anatolischen Schnurrbartträger kennt, wetzen sie schon die Krummsäbel — und
19 womöglich zieht die Sache noch weitere Kreise. Die Spanier zum Beispiel könnten
20 ins Grübeln kommen, ob ihre Flamencotänzer noch ein zeitgemäßer Werbeträger
21 sind, gar nicht zu reden von den Indern mit ihren Tempeltänzerinnen oder den
22 Bayern mit ihren Schuhplattlern. Sie alle verstellen den Blick auf die modernen
23 Errungenschaften: die gläsernen Konzernzentralen, die Stadtautobahnen und die
24 Gucci-Prada-Chanel-Boutiquen, die in Istanbul genauso toll aussehen wie in
25 Barcelona oder München. Dagegen sind Flamenco und Schuhplatteln alte Zöpfe und
26 erst recht der Bauchtanz. Was für ein Plunder? Was für ein Wunder! Die
27 hauchdünnen Stoffe, die lasziven Drehungen, das rhythmische Erbeben aller
28 erdenklichen Körperpartien, die kleopatrahaften Posen ... ach, man sollte mal
29 wieder den Orient bereisen.
30 Sofern es erlaubt ist, einem türkischen Minister Ratschläge zu erteilen, dann
31 möge der Herr Günay etwas gegen die Unsitte tun, dass Männer beim Bauchtanz
32 mitmachen müssen. Wer von einer dieser Tanzdominas als Opfer ausgeguckt wird,
33 der ist gezeichnet fürs Leben. Erbarmungslos wird er aufs Parkett gezerrt, er wird
34 gezwungen, seinen trägen Unterleib ins Rotieren zu bringen, angefeuert vom
35 rhythmischen Klatschen der Menschen, die er mal für Freunde hielt, er muss zierlich
36 — aber wie bloß? — mit den Hüften wackeln, während das anschwellende
37 Gelächter ihm signalisiert, dass er aussieht wie Reiner Calmund beim Ententanz.
38 Das ist der Moment, wo sich der Mann nach einem Krummsäbel sehnt.



Karin Seehofer – lächeln, auch wenn es nicht leicht ist / Seite 3

Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

STADT-AUSGABE

HMG

München, Donnerstag, 2. Juli 2009

65. Jahrgang / 27. Woche / Nr. 149 / 1,80 Euro

Das Streiflicht

(SZ) Aus dem Gigantenfries des Pergamon-Altars geht zwar nicht einwandfrei hervor, wie groß die Giganten wirklich waren. Die Tatsache, dass Achene beim Kampf der Giganten gegen die Götter, der legendären „Gigantomachie“, dem fliehenden Enkelados gleich die ganze Insel Sizilien auf den Kopf warf (sein Feueratem kommt heute noch beim Ätna heraus), lässt aber den Schluss zu, dass die Giganten sehr, sehr groß waren. Das gilt grosso modo für alle Riesen, sei es nun das Riesenfräulein aus Adalbert von Chamisso Ballade, das den Bauern samt Pflug und Gespann in sein Schnäuztuch packt, weil es das Gezappel für ein Spielzeug hält, seien es die Handwerksriesen Falner und Fasoli aus dem „Rheingold“, die am glaubwürdigsten von auch körperlich kolossalen Sängern dargestellt wurden, von Martti Tuhvela etwa oder von Karl Ridderbusch.

Manche denken, die Riesen seien auf ewig verschwunden. In Wahrheit haben sie nur auf ihre Stunde gewartet, auf den *kairós*, wie das zu Zeiten der Gigantomachie hieß, und nun sind sie allesamt wieder da. „Kampf der Giganten“ titelten die Kollegen vom Lokal, doch wer da Angst hat, es könnten demnächst In-



HEUTE MIT



Klingen: Das Kaltenberger Ritterturnier feiert 30. Geburtstag mit der Schwertschwinger-Rock-Oper „Excalibur“.
Klinge: Bruce Springsteen im Olympia-Stadion, dem Münchner Jazz-Sommer und die Sommerkonzerte Ingolstadt.
Klinge: Das kongeniale Kabarett-Duo Liegl und Altinger und weitere Tipps in der Woche vom 2. bis zum 8. Juli.

Im Gerichtssaal erstochen

Anekdoter tötet Zeugin



ZUM NACHDENKEN

1. Schauen Sie sich den Text Nr. 2 an.
2. Was erfahren wir über den Kontext und die Platzierung des Textes? Wie kann sich nun die Interpretation ändern?



Werbung für die Türkei

Bauchtänzerinnen unerwünscht

25.09.2009, 11:19

Gewisse Bilder möchte der türkische Tourismusminister in der Werbung für sein Land nicht mehr sehen.



Der türkische Kultur- und Tourismusminister will keine Bauchtänzerinnen mehr sehen. Auch Bilder von Männern mit mächtigen Schnurrbärten und Krummsäbeln würden nicht mehr in Werbespots seines Ministeriums für das Urlaubsland Türkei verwendet, sagte Ertugrul Günay der Zeitung *Hürriyet* zufolge.

Diese Art von Darstellungen hätten in Europa ein falsches Bild von der modernen Türkei entstehen lassen. Bei prominenten Bauchtänzerinnen ist Günays Haltung laut *Hürriyet* umstritten. "Unser Volk hat den Bauchtanz im Blut", sagte die Tänzerin Prenses Banu. "Es ist doch nichts Schlechtes, was wir tun."

Ihre Kollegin Tanyeli stimmte dagegen dem Minister grundsätzlich zu: Auch sie habe bei Besuchen im Ausland erlebt, dass dort die moderne Türkei kaum bekannt sei. Allerdings sei der Bauchtanz nun einmal Teil der türkischen Kultur. "So wie man in Spanien den Flamenco erleben will, erwartet man in der Türkei einen Bauchtanz."

<http://www.sueddeutsche.de/reise/werbung-fuer-die-tuerkei-bauchtaenzerinnen-unerwuenscht-1.42956>

2 EINZELNE SCHRITTE DER TEXTANALYSE



EINLEITEND

Die Textanalyse wird in mehreren Schritten realisiert:

1. Schritt: Erfassen des Textganzen
2. Schritt: Analyse der Textsätze
3. Schritt: Analyse der textlinguistischen Aspekte

In diesem Kapitel werden die einzelnen Schritte kurz vorgestellt. Den einzelnen Schritten wird dann später eine größere Aufmerksamkeit gewidmet.



SCHLÜSSELBEGRIFFE

Text, situative Einbettung, optische Gestaltung, Textthema, Kommunikationsbereich, Textfunktion, Textsorte, Baumuster

2.1 Schritt Nr. 1: Erfassen des Textganzen

1) Lesen: Kennenlernen des Textes

Zuerst muss der Text gelesen werden. Und zwar von der ersten Zeile bis zu der Letzten. Wichtig ist, dass jedes einzelne Wort, jede Wortgruppe, jeder Phraseologismus verstanden wird. Unbekannte Begriffe müssen geklärt werden.

2) Situative Einbettung

Für die Interpretation eines Textes, einer Wortverbindung oder eines Wortes ist der Kontext entscheidend und hat oft eine bedeutungsunterscheidende Wirkung. Zum situativen Kontext gehört die Kommunikationssituation (Raum, Zeit, Kommunikationspartner u.a.) und auch die Platzierung eines geschriebenen Textes (Zeitungssseite, Kinderbuch, Lehrbuch, Posterwand u.a.).

3) Optische Gestaltung

Bei der Beschreibung der optischen Gestaltung eines Textes wird die Textlänge, Textstruktur (linearer, synoptischer, Übersichtstext), graphische Darstellung (Schriftgröße, Schrifttyp) und farbliche Gestaltung (Verwendung von Farben und Schattierungen) beschrieben.

4) Grundgedanke / Textthema

Desweiteren wird die thematische Seite des Textes untersucht und beschrieben. In diesem Schritt der Analyse wird der Grundgedanke, d.h. das Textthema, formuliert.

5) Kommunikationsbereich

Texte werden nach gemeinsamen Merkmalen, zu denen sprachliche Mittel und grammatische Strukturen gehören, zu einzelnen Kommunikationsbereichen zugeordnet. Wir unterscheiden 5 Kommunikationsbereiche:

- a) KB des Alltags
- b) KB der Wissenschaft
- c) KB des offiziellen Verkehrs
- d) KB der Massenmedien
- e) KB der Kunst

6) Textfunktion

Was soll durch einen Text erreicht werden? Soll der Text den Textrezipienten zum Lachen oder zum Weinen bringen? Soll er ihn dazu bewegen, etwas zu tun, oder ihn einfach zu informieren? Das ist die Frage nach der Textfunktion. Z.B.:

- a) Informationsfunktion
- b) Appelfunktion
- c) Obligationsfunktion
- d) Kontaktfunktion
- e) Deklarationsfunktion
- f) poetische Funktion
- g) unterhaltende Funktion
- h) kommentierende Funktion
- i) verweisende Funktion
- j) Kombination von verschiedenen Funktionen

7) Textsorte

Jeder Text repräsentiert eine Textsorte. Es gibt mehr als 8.000 Textsorten und mehrere Klassifikationsvorschläge. Nach 5 Kommunikationsbereichen (siehe oben), oder auch anderen Kriterien:

- a) literarische Texte
 - b) nichtliterarische Texte
-
- a) geschriebene Texte
 - b) gesprochene Texte

- a) monologische Texte
- b) dialogische Texte

8) Baumuster / Thematische Entfaltung

- a) narrative (erzählende)
- b) deskriptive (beschreibende)
- c) explikative (erklärende)
- d) argumentative (begründende)

Den Schritten Nr. 2 Analyse der Textsätze und Nr. 3 Analyse der textlinguistischen Aspekte widmet sich das Kapitel 6.

3 TEXTTHEMA



EINLEITEND

Dieses Kapitel widmet sich dem Begriff „Textthema“, einzelnen Prinzipien der Themenanalyse und den wichtigsten Themenentfaltungsstrategien.



SCHLÜSSELBEGRIFFE

Text, Textthema, Hauptgedanke, Kohärenz, Isotopiekette

3.1 Thema

Das Textthema ist eigentlich der Kern des Textinhalts, wobei der Terminus Textinhalt den [...] Gedankendank eines Textes bezeichnet.



DEFINITION

Das Textthema stellt dann die größtmögliche Kurzfassung des Textinhalts dar.

(Brinker 2010:49f.)

Bestimmung des Textthemas ist vielmehr abhängig von dem Gesamtverständnis, das der Leser von dem Text gewinnt. Dieses Gesamtverständnis ist entscheidend durch die beim Eminenten vermutete Intention bestimmt, d.h. durch die kommunikative Absicht, die der Sprecher / Schreiber mit seinem Text nach der Meinung des Rezipienten verfolgt.

3.2 Prinzipien der Themenanalyse

1. Wiederaufnahmeprinzip
 - Wir können von den zentralen Textgegenständen ausgehen, die in verschiedenen Formen der Wiederaufnahme zum Ausdruck kommen.
 - Die Wiederaufnahme erfolgt in der Form einer Substitution, z.B.:

Ein ausgemusteter Polizeihund hat seinem Herrn das Leben gerettet. Der 56jährige Rentner aus München war 17 Jahre lang bei der Polizeihundschule in München-Allach. Das Zehnjährige Tier hat den Rentner, der bei einem Spaziergang in den Isar-Auen nach einem Herzanfall zusammengebrochen war, am Mantelkragengepackt und 60 m weit zur Landstraße gezerrt. Wie die Polizei weiter berichtete, brachten Arbeiter eines nahe gelegenen Klärwerks den Bewusstlosen ins Krankenhaus, wo er gerettet werden konnte.

2. Ableitbarkeitsprinzip

- Ein Text enthält in der Regel mehrere Themen.
- Das Prinzip besagt: Als Hauptthema können wir das Thema betrachten, aus dem sich die anderen Themen ableiten lassen.

3. Kompatibilitätsprinzip

- Das Thema beruht auf der Voraussetzung, dass sich Thema und kommunikative Funktion des Textes gegenseitig bedingen.

3.3 Thematische Entfaltung

Es gibt mehrere Themenentfaltungsstrategien:

1. narrative (erzählende)
2. deskriptive (beschreibende)
3. explikative (erklärende)
4. argumentative (begründende)

Entfaltung eines Themas

1. Narrative Themenentfaltung

- Im Mittelpunkt der Erzählung steht eine **Repräsentation** des Ereignisses, die sich aus einer oder mehreren Ereignisphasen konstituiert.
- Das Thema der Erzählung wird durch ein abgeschlossenes Ereignis repräsentiert (Kriterium 1), das ein „Interessanzkriterium“ bzw. „gewisse Minimalbedingung von Ungewöhnlichkeit“ erfüllt (Kriterium 2) und an dem der Erzähler zumeist in irgendeiner Weise beteiligt ist (Kriterium 3).
- z.B. Alltagserzählungen

2. Deskriptive Themenentfaltung

- Ein Thema wird in seinen Komponenten (Teilthemen) dargestellt und in Raum und Zeit eingeordnet.
- Es gibt mehrere Varianten:
 - 1) Das Thema bezeichnet einen einmaligen Vorgang, ein historisches Ereignis
 - z.B. Nachricht und Bericht
 - 2) Das Thema bezeichnet einen als regelhaft (wiederholbar) dargestellten Vorgang
 - z.B. Bedienungsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Handbücher und Lehrbücher
 - 3) Das Thema bezeichnet ein Lebewesen oder einen Gegenstand
 - z.B. Lexika

3. Explikative Themenentfaltung

- Nach diesem Schema erklärt der Wissenschaftler einen Sachverhalt (das, was er erklären möchte) dadurch, dass er ihn aus bestimmten anderen Sachverhalten (das Erklärende) logisch ableitet.
- charakteristisch für Textsorten, die auf eine Erweiterung des Wissens zielen, z.B. Lehrbuch, populärwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Text

4. Argumentative Themenentfaltung

- Nach diesem Schema begründet der Emittent eine (strittige) Behauptung bzw. These, die das Textthema repräsentiert, durch Argumente.
- Charakteristisch für appellative Texte, da es dem Emittenten in diesen Texten zumeist darum geht, den Rezipienten zu überzeugen oder ihn zu einem Handeln zu veranlassen.
- Charakteristische auch für wertende Texte, wie z.B. Gutachten, Rezensionen, Kommentare.



ZUM NACHDENKEN

1. Bestimmen Sie das Textthema des Textes „Das Streiflicht“ (Seite 9).
2. Welche Themenentfaltungsstrategie ist zu beobachten?

4 TEXTFUNKTION

EINLEITEND



Jede Kommunikation findet mit einer bestimmten Absicht statt. Jeder Text, der als Ergebnis einer Kommunikation gewehen werden kann, verfügt über eine oder mehrere Funktionen. Dieses Kapitel widmet sich dem Begriff „Textfunktion“ und beschreibt einzelne Typen von Funktionen nach Klaus Brinker.

SCHLÜSSELBEGRIFFE



Text, Textfunktion, Informationsfunktion, Appellfunktion, Obligationsfunktion, Kontaktfunktion, Deklarationsfunktion

4.1 Funktion

DEFINITION



Der Terminus „Textfunktion“ bezeichnet die im Text mit bestimmten, konventionell geltenden, d.h. in der Kommunikationsgemeinschaft verbindlich festgelegten Mitteln ausgedrückte Kommunikationsabsicht des Emittenten.

Es handelt sich also um die Absicht des Emittenten, die der Rezipient erkennen soll, sozusagen um die Anweisung des Emittenten an den Rezipienten, als was dieser den Text insgesamt auffassen soll, z.B. als informativen oder als appellativen Text. Die Textfunktion ist von der Wirkung abzugrenzen, die der Text auf den Rezipienten ausübt. Wie der perlokutionäre Akt bei einfachen sprachlichen Handlungen, so ist auch die Textwirkung im Unterschied zur Textfunktion nicht konventionalisiert, sei sie nun beabsichtigt oder nicht beabsichtigt.

4.2 Indikatoren der Textfunktion

Die bloße Häufigkeit sprachlicher Einheiten und Strukturen ist kein geeignetes Kriterium zur Bestimmung von Textfunktionen; eine solche Betrachtungsweise operiert zu sehr an der Textoberfläche. Wie gehen davon aus, dass die Textfunktion durch bestimmte inner-textliche (vor allem sprachliche) und außersprachliche (kontextuelle) Mittel angezeigt wird, die wir Indikatoren der Textfunktion nennen. Wir unterscheiden drei Grundtypen solcher Indikatoren:

1. Der Emittent bringt die Textfunktion explizit zum Ausdruck: Direkte Signalisierung der Textfunktion (z. B. durch explizit performative Formeln und äquivalente Satzmuster).
2. Sprachliche Formen und Strukturen, mit denen der Emittent seine Einstellung zum Textinhalt ausdrückt.
3. Kontextuelle Indikatoren wie der situative, insbesondere der institutionelle Rahmen des Textes, das vorausgesetzte Hintergrundwissen. Dem Kontext kommt eine fundamentale Bedeutung zu.

4.3 Textuelle Funktionen

Fast alle bisher vorgelegten Ansätze zur Unterscheidung von Textfunktionen knüpfen in irgendeiner Form an das Organon-Modell von K. Bühler (1934, S. 288 ff.) an. Bühler betrachtet die Sprache als "Werkzeug", mittels dessen der Emittent mit dem Rezipienten über Dinge in der Welt kommuniziert. Sprachliche Zeichen fungieren damit gleichzeitig als "Symbol" für Gegenstände und Sachverhalte der Wirklichkeit (= Darstellungsfunktion), als "Symbol" der Innerlichkeit des Emittenten (= Ausdrucksfunktion) und als "Signal", indem sie an den Rezipienten appellieren (= Appellfunktion).

Gegen alle auf Bühler basierenden Klassifikationen (Grosse, Gülich und W. Raible, Searle usw.) ist einzuwenden, dass sie insofern nicht ganz homogen sind, als die Einteilung – sprachtheoretisch gesehen – auf unterschiedlichen Kriterien beruht. [vgl. oben unter Sprachfunktionen, Brinker]

Im Unterschied zu den besprochenen Klassifikationsansätzen soll unsere Abgrenzung von Textfunktionen auf einem einheitlichen Kriterium beruhen, und zwar auf der Art des kommunikativen Kontakts, die der Emittent mit dem Text dem Rezipienten gegenüber zum Ausdruck bringt. Es lässt sich dadurch eine homogene Klassifikation erreichen.

Als Basis für unsere Einteilung wählen wir die Illokutionstypologie Searles, modifizieren sie aber im Hinblick auf die Kategorien "Repräsentativ" und "Expressiv", die bei Searle primär aufgrund verschiedener Referenzarten definiert und somit nicht deutlich genug auf das interaktive Moment bezogen sind. Wir führen statt dessen eine Informations- und

eine Kontaktfunktion ein (die in ähnlicher Form auch in der Klassifikation Grosses vorkommen). Damit ist natürlich nicht gesagt, dass alle repräsentativen Sprechakte im Sinne Searles eine Informationsfunktion und alle expressiven Sprechakte eine Kontaktfunktion haben; sie können auch andere kommunikative Funktionen realisieren. - Vgl. zur Informationsfunktion der Repräsentative Wunderlich 1976, S. 173ff. - Expressive Sprechakte können auch eine appellative oder eine informative Funktion haben. Lediglich die Deklarative sind unter dem Aspekt der interpersonalen Beziehung insofern als Sonderfall zu betrachten, als sie primär auf eine Veränderung der Welt gerichtet sind (vgl. Harras 1983, S. 209).

Unter dem kommunikativ-funktionalen Aspekt der interpersonalen Beziehung kommen wir dann zu den folgenden Aufstellung textueller Grundfunktionen:

1. Informationsfunktion
2. Appellfunktion
3. Obligationsfunktion
4. Kontaktfunktion
5. Deklarationsfunktion

Zu ergänzen wäre noch die sog. poetische (ästhetische) Funktion, die in literarischen Texten dominiert und primär Gegenstand literaturwissenschaftlicher Untersuchung ist (vgl. dazu Grosse 1976, 40ff.).

4.3.1 DIE INFORMATIONSFUNKTION

Ich informiere dich über den Sachverhalt X

Der Emittent kann die Sicherheit seines Wissens auf vielfältige Weise einschränken, z.B. durch Angabe der Quelle oder durch die Verwendung von Modalverben (sollen, wollen usw.), Modalwörtern (offenbar, vermutlich ...). Die Informationsfunktion ist charakteristisch für die Textsorten "Nachricht", "Bericht" und "Beschreibung". Sie kann sich auch mit der "evaluativen" Einstellung (etwas gut / schlecht finden) verbinden. Diese thematische Einstellung ist kennzeichnend für die Textsorten "Gutachten", "Rezension", "Leserbrief" usw. Die informative Textfunktion ist also sowohl mit einer sachbetonten als auch mit einer meinungsbetonten sprachlichen Darstellung kompatibel. Ob eine wertende Aussage neben ihrer informativen Funktion auch noch (oder primär) eine appellative Funktion hat, ergibt sich aus dem Kontext bzw. der Textsorte, der der entsprechende Text angehört.

4.3.2 DIE APPELLFUNKTION

Ich fordere dich auf, die Einstellung X zu übernehmen

Ich fordere dich auf, die Handlung X zu vollziehen

Textfunktion

Textsorten mit appellativer Grundfunktion sind: Werbeanzeige, Propagandatext, Kommentare, Arbeitsanleitung, Gebrauchsanweisung, Rezept, Gesetzestext, Gesuch, Antrag, Bittschrift, Predigt usw.

Die appellative Textfunktion kann zwar direkt durch explizit performative Formeln mit den Verben auffordern, anordnen, befehlen, bitten, raten, empfehlen, fragen, verlangen, beauftragen usw. signalisiert werden. Solche expliziten Strukturen sind in Texten aber selten. Die häufigsten grammatischen Indikatoren der Appellfunktion sind vielmehr!

- a) der Imperativsatz: Entdecken Sie die frische freie Welt der Reyno!
- b) die Infinitivkonstruktion: Erst mal entspannen, erst mal Picon.
- c) der Interrogativsatz: Haben Sie schon eine Rentenversicherung beantragt?
- d) Satzmuster mit sollen oder müssen + Infinitiv, haben zu + Infinitivo, sein zu + Infinitiv u. a.: Die Miete ist vor dem 5. I. M. zu bezahlen.

4.3.3 DIE OBLIGATIONSFUNKTION

Ich verpflichte mich, die Handlung X zu tun

Textsorten mit Obligationsfunktion sind Vertrag, Vereinbarung, Garantieschein, Gelübde, Gelöbnis, Angebot usw. Selbstverpflichtende Texte sind in der Regel stark institutionalisiert; sie sind deshalb meistens durch eine direkte Signalisierung der Textfunktion gekennzeichnet: versprechen, sich verpflichten, schwören, übernehmen, sich bereit erklären, garantieren, sich verbürgen, wetten, anbieten usw.

4.3.4 DIE KONTAKTFUNKTION

Über die Glückwünsche zu ... haben uns sehr gefreut.

Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass es ihm um die personale Beziehung zum Rezipienten geht. Die kontaktspezifische Funktion wird durch explizit performative Formeln mit den Verben danken, um Entschuldigung bitten, beglückwünschen, gratulieren, sich beschweren, willkommen heißen, Beileid aussprechen, verfluchen usw. signalisiert. Kontakttexte sind vielfach an feste gesellschaftliche Anlässe geknüpft, die den Ausdruck der psychischen Einstellung des Emittenten verlangen. Entscheidend ist nicht die Gefühlsäußerung als solche, sondern die Erfüllung einer sozialen Erwartung durch den Emittenten. Darauf beruht die kontaktspezifische Bedeutung solcher Einstellungsbekundungen. Die Kontaktfunktion ist besonders charakteristisch für sog. Partizipationstexte, in denen der Emittent seine Anteilnahme mit dem Rezipienten zum Ausdruck bringt: Gratulations- und Kondolenzbriefe. Auch die Ansichtskarte und andere Formen des Kontaktbriefs drücken primär die kontaktspezifische Textfunktion aus. In der dialogischen

Kommunikation erfüllen diese Funktion vor allem die Gesprächssorten "Unterhaltung", "Plauderei", "Small Talk".

4.3.5 DIE DEKLARATIONSFUNKTION

Ich bewirke hiermit, dass X als Y gilt.

Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass der Text eine neue Realität schafft. Textsorten mit deklarativer Grundfunktion sind z.B. Ernennungsurkunde, Testament, Schuldspruch, Bevollmächtigung, Bescheinigung usw. Es handelt sich durchweg um Textsorten, die an bestimmte gesellschaftliche Institutionen gebunden sind. Die Deklarationsfunktion wird fast immer direkt (durch feste, ritualisierte und explizite Formeln) ausgedrückt. Neben den expliziten sprachlichen Formen sind es vor allem auch bestimmte Textüberschriften (wie Testament, Urkunde, Bescheinigung, Vollmacht usw.), die auf die Deklarationsfunktion verweisen.



ZUM NACHDENKEN



1. Bestimmen Sie die Textfunktion des Textes Nr. 1 „Das Streiflicht“ (Seite 9).
2. Bestimmen Sie die Textfunktion des Textes Nr. 3 „Bauchtänzerinnen unerwünscht“ (Seite 11).
3. Woran haben Sie die Funktion erkannt?
4. Können Sie nach der Funktion die Textsorte bestimmen?

5 TEXTSORTE



EINLEITEND

In dieser Lektion werden einige Definitionen des Begriffs Textsorte vorgestellt und es wird auch auf die Vielfältigkeit der Textsortenklassifizierungsvorschläge aufmerksam gemacht. Schließlich sollen die Studenten einen Überblick über die einzelnen Vorschläge der Textsortenklassifizierung gewinnen.



SCHLÜSSELBEGRIFFE

Textsorte, Textklasse, Texttyp, Textmuster, Konvention, Funktion

5.1 Textsorte

Jeder Text weist bestimmte Textualitätsmerkmale auf und repräsentiert dadurch auch eine bestimmte Textsorte. In der Fachliteratur findet man auch die Termini „Textklassen“, „Texttypen“, „Textmuster“ u.a., die einerseits synonym gebraucht werden, andererseits unterschiedliche Gruppen von Texten bezeichnen.

Es gibt eine ganze Reihe von Textsortendefinitionen sowie Vorschlägen zur Textklassifikation. Zum Vergleich lege ich die Definitionen der Textsorten von BRINKER, LUX, ERMERT und SANDERS vor.

5.2 Textsortendefinitionen

Nach BRINKER sind Textsorten „konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine nominierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben.“ (Brinker 1992:132)

Unter Textsorten versteht SANDERS „alle typisch ausgeprägten Formen sprachlicher Kommunikation [...] typisch wiederkehrende Kommunikationsmuster, die einerseits im Rahmen

der literarischen Tradition, andererseits nach gesellschaftlichen Sprachverhaltensnormen benutzt werden“. (Sanders 1977:111)

In einzelnen Textsorten werden also Texte mit gemeinsamen spezifischen Eigenschaften wie z. B. Abbildung der Welt, kommunikative Funktion, Eigenstruktur usw. zugeordnet. Demnach lassen sich Textsorten durch textsortenspezifische Merkmale oder Kombinationen von Merkmalen charakterisieren. Genauso kann man gezielt einzelne Textsorten bilden, indem man nach der Kommunikationsabsicht die Textsorte wählt und einen Text bildet, der Träger von spezifischen Merkmalen dieser Textsorte ist und auch entsprechend strukturiert ist.

SANDIG spricht von einem „Textmuster“, einem vorgefertigten Plan, der zur Bildung eines Textes, der eine Textsorte repräsentiert, führt (vgl. Sandig 1979). Dieses Muster ist nach Sandig konventionell verfügbar und gilt als eine theoretische Grundlage. Durch die Realisierung dieses Musters bei einer sprachlichen Handlung entsteht dann ein Text.

5.3 Einteilung der Texte nach Kommunikationsbereichen

Kommunikationsbereiche sind Lebensbereiche, für die Texte mit bestimmten gemeinsamen Merkmalen (Textstruktur, Themenentfaltung, sprachlich-stilistische Mittel) typisch sind.

In der Fachliteratur werden 5 Kommunikationsbereiche (KB) unterschieden:

1. KB Alltagsverkehr / Privatverkehr

- Texte, die in privaten und nicht offiziellen Situationen entstehen.

(Alltagsgespräche, Ansichtskarten, Einladungen, Glückwünsche, SMS u.a.)

2. KB offizieller Verkehr

- Texte, die bei der Kommunikation mit Behörden, Banken und unterschiedlichen Institutionen entstehen.

(Verträge, Bewerbungen, Formulare, Anträge, Garantiescheine, Polizei-be-richte, Zeugnisse u.a.)

3. KB Fachkommunikation

- Texte, die bei der Kommunikation unter Fachleuten entstehen, Texte aus dem technischen, ökonomischen, wirtschaftlichen oder z.B. medizinischen Bereich (um nur einige Beispiele zu nennen).

(Fachaufsätze, Diplomarbeiten, Thesen, Rezensionen, Gutachten, Vorlesungen, Lehrbücher, Studienstützen u.a.)

4. KB Massenmedien / Presse und Publizistik

- Texte, die im Bereich Presse und Publizistik entstehen und an eine unbekannte und näher nicht spezifizierte Masse an Leser und Hörer gerichtet sind und bei einer öffentlichen Kommunikation entstehen.

(Kommentar, Meldung, Bericht, Reportage, Wetterbericht, Sportbericht u.a.)

5. KB Belletristik / künstlerische Literatur

- Texte, die man als „schöne Literatur“ bezeichnet und die durch einen hohen Grad an Fiktionalität gekennzeichnet sind.

(Romane, Erzählungen, Gedichte, Balladen, Theaterstücke u.a.)



AUFGABEN

1. Formulieren Sie Ihre eigene Definition einer ‚Textsorte‘.
 2. Bestimmen Sie die Textsorte des Textes Nr. 1 (S. 9) und Nr. 3 (S.11). Zu welchem Kommunikationsbereich gehören diese Texte?
 3. Lesen Sie den Text Nr. 4 (S. 25). Bestimmen Sie
 - 1) das Thema
 - 2) die Funktion
 - 3) die Textsorte
 4. Bringen Sie Ihren eigenen Text und bestimmen Sie die TS und den KB.
-

Jägermeister-Cocktails von der Barfrau des Jahres

Himbeere, Zitrone, Rhabarber... und jede Menge Kräuter – je näher der Sommer rückt, umso fruchtiger wird es im Cocktailglas. Erfrischende Kombinationen sind jetzt gefragt und das weiß auch Sigrid Schot von der Hammond Bar, Barfrau des Jahres 2017. Sie hat für Jägermeister sommerliche Drinks kreiert, bei denen sich der Kräu-

terlikör im Mix mit Früchten der Saison von einer völlig neuen Seite zeigt.



The Bird Hunter

Himbeeren gehören zum Sommer wie Grillpartys und gemeinsam mit Jägermeister, Zitronensaft und Ginger Ale entsteht ein spritziger Cocktail.

Zutaten:

5 cl Jägermeister
1 cl Himbeerpüree
1 cl Zitronensaft
Ginger Ale zum Auffüllen

Zubereitung:

Jägermeister, Himbeerpüree und Zitronensaft in ein Weißweinglas mit Eis geben und mit Ginger Ale auffüllen. Alle Zutaten umrühren und mit verschiedenen Beeren, Zitronenschale und Minze im Weißweinglas servieren.

Text Nr. 4

LESEN B3 Wie ist die richtige Reihenfolge? Notiere. *Jaké je správné pořadí? Zapiš.*

A B C D E



AUFGABEN

1. Lesen Sie den Text Nr. 5.
 2. Bestimmen Sie die Textsorte. Zu welchem Kommunikationsbereich gehören diese Texte?
 3. Bestimmen Sie
 - 1) das Thema
 - 2) die Funktion
 - 3) die Textsorte
 4. Diskutieren Sie über die Wahl der sprachlichen Mittel.
-

6 EINE EXEMPLARISCHE TEXTANALYSE

EINLEITEND



In diesem Kapitel wird eine exemplarische Analyse sprachlicher Mittel auf morphologischer, lexikalischer und syntaktischer Ebene vorgestellt.

SCHLÜSSELBEGRIFFE



Text, Analyse, Lexem, Wort, Wortgruppe, lexikalische Mittel, Satz, Phraseologismus, sprachliche Mittel, Sprechakt

6.1 Text Nr. 6

Meine Art Liebe zu zeigen. Songtext von Daliah Lavi.

Meine Art Liebe zu zeigen
Das ist ganz einfach Schweigen
Worte zerstören
Wo sie nicht hingehören

Sieh den Tag am Himmel stehn
Noch nicht müde
Muß er gehn
Doch die Nacht
Die Anlauf nimmt
Tröstet ihn bestimmt
Nimm den Schatten von der Wand
Schweig mir leise aus der hand
Laß die Zeiger stille stehn
Und du wirst schon sehn

(<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=meine+art+liebe+zu+zeigen+text>)

6.2 Text Nr. 7: Musteranalyse

Formen und Funktionen von Ungesagtem Über das Schweigen und das Nicht(s)-Sagen

Norbert Richard WOLF

1. Wort und Begriff

Im Jahre 1972 sang die israelische Sängerin Daliah Lavi ein erfolgreiches Lied, dessen Refrain das Publikum darüber informierte, dass das Ich aus Liebe nichts sagt, sondern schweigt (URL 1):

*Meine Art Liebe zu zeigen
Das ist ganz einfach Schweigen
Worte zerstören
Wo sie nicht hingehören*

Dieser vierzeilige Refrain besteht aus zwei Sätzen resp. zwei Satzgefügen. Der erste Vers bildet das Subjekt des ersten Satzes; dessen substantivischer Kern *Meine Art* ist durch eine Infinitivkonstruktion attribuiert. Das komplexe Subjekt ist nach links versetzt und wird in der zweiten Zeile durch das Demonstrativum *das* wieder aufgenommen. Diese Konstruktion dient der Hervorhebung des Subjekts, das hier auch, in der Sprache der funktionalen Satzperspektive, der thematische Bereich ist. Im zweiten Teil dieses Satzes folgt auf das Demonstrativum die Kopula und dann die modale Adverbialangabe *ganz einfach*. In der abschließenden Eindrucksstelle – so nennt diese Position die rhetorische Grammatik, weil das Wort an dieser Stelle dem Hörer am besten im Gedächtnis bleibt – steht die Infinitivkonversion *Schweigen*. *Schweigen* steht in Reimposition mit *Liebe zeigen*, wodurch die enge Zusammengehörigkeit dieser Ausdrücke deutlich betont wird.

Der zweite Vers endet mit dem Substantivum *Schweigen*, der dritte Vers beginnt mit dem pluralischen Antonym *Worte*, das als Substantiv zum verbalen Kern *zerstören* dient. Das Verbum *zerstören* ist eigentlich ein transitives Verb, doch hier wird es unterwertig verwendet. In solcher Verwendung ist das Objekt indefinit und braucht daher nicht genannt zu werden; im Gegensatz dazu wird der Verbalprozess fokussiert. Wir könnten also paraphrasieren: ‚Worte wirken zerstörerisch‘. Und der *wo*-Satz drückt die Umstände aus, unter denen die Worte zerstörerisch wirken.

Bekanntlich hat das Substantiv *Wort* zwei unterschiedliche Pluralformen: *Wörter* und *Worte*. Das Duden-Universalwörterbuch notiert:

1. a) <Plural *Wörter*; gelegentlich auch: *Worte*> kleinste selbstständige sprachliche Einheit von Lautung (2) und Inhalt (2 a) bzw. Bedeutung:
ein ein-, mehrsilbiges, kurzes, langes, zusammengesetztes, fremdsprachliches, fachsprachliches, veraltetes, umgangssprachliches, schmutziges, vulgäres, mundartliches Wort. (DUW 2019 s.v. *Wort*)

Ähnlich das Wahrig-Wörterbuch:

Wort

I. <n. 12u; Sprachw.> sprachl. Äußerung des Menschen mit bestimmtem Bedeutungsgehalt, kleinster selbstständiger Redeteil; *die Bedeutung eines ~es; die Betonung eines ~es; der Klang eines ~es; den Sinn eines ~es (nicht) verstehen; im wahrsten, im eigentlichen Sinn des ~es ? Wörter auslassen, vergessen (beim Sprechen od. Schreiben).* (Wahrig 2012 s.v. *Wort*)

Beide Wörterbücher verweisen darauf, dass der Plural der ersten Lesart *Wörter* lautet, Wahrig durch einen Verweis auf die Flexionstabellen am Ende des Werkes. Dementsprechend buchen die Wörterbücher bei der zweiten Lesart den Plural *Worte*:

Duden-Universalwörterbuch:

2. <Pl. Worte> etw., was jmd. als Ausdruck seiner Gedanken, Gefühle o.Ä. zusammenhängend äußert; Äußerung: *ein W. des Dankes; -e des Trostes; aufmunternde, beschwichtigende, freundliche, anerkennende, verletzende, scharfe, harte, überflüssige -e; ihm ist ein unbedachtes W. entschlüpft.* (DUW 2019 s.v. *Wort*)

Das Wahrig-Wörterbuch versucht gar keine Bedeutungsbeschreibung, sondern führt nach dem Verweis auf die Flexionsklasse eine Reihe von Synonymen an:

II. <n. 11>

II.1. Ausdruck

II.2. Ausspruch

II.3. Bemerkung

II.4. Rede (Wahrig 2012 s.v. *Wort*)

Das Duden-Universalwörterbuch verweist auch darauf, dass „gelegentlich“ – ich habe den Eindruck, dass dies ziemlich oft der Fall ist – auch für die erste Bedeutung der Plural *Worte* verwendet wird. Sollte sich hier – das sei hier am Rande erwähnt – ein Einheitsplural durchsetzen, dann wäre eine sehr ökonomische Differenzierungsmöglichkeit verlorengegangen.

2. SCHWEIGEN als Sprechakt

Zurück zu unserem Schlagertext: *Worte* sind immer Parole-Phänomene, während *Wörter* in erster Linie der Langue zuzuordnen sind. Die Infinitivkonversion *Schweigen* ist ein Nomen actionis, hat also die Wortbildungsbedeutung ‚Tatsache, dass jemand schweigt‘. Das zugrunde liegende Verb *schweigen* hat die Bedeutung ‚nichts sagen‘; man vgl. wieder die Wörterbücher:

Wahrig-Wörterbuch:

schweigen (V. i. 229; hat)

1. nichts sagen, still sein

2. aufhören (von Geräuschen)

• *der Donner, der Gesang der Vögel, die Musik schweigt; Reden ist Silber, Schweigen ist Gold* (Sprichw.); *da(rüber) schweigt des Sängers Höflichkeit* (umg.) darüber

wollen wir lieber nicht sprechen, es ist (mir) zu peinlich; *der Rest ist Schweigen* (Shakespeare, Hamlet, V, 2); *die Waffen* ~ <fig.> es wird nicht mehr gekämpft; *das tiefe Schweigen des Waldes*; *der Wind schweigt* hat sich gelegt (Wahrig 2012 s.v. *schweigen*)

Ganz ähnlich das Duden-Universalwörterbuch:

schweigen <starkes Verb; hat>

a) nicht [mehr] reden; nicht antworten; kein Wort sagen: *beharrlich, trotzig, betroffen, verlegen, ratlos schweigen; schweig!* (herrische Aufforderung: sag ja nichts mehr [dagegen!]); *ich habe lange geschwiegen*.

b) nicht [mehr] tönen, keine Klänge, Geräusche [mehr] hervorbringen: *das Radio schweigt; von da an schwiegen die Waffen* (gehoben; da wurden die Kampfhandlungen eingestellt). (DUW 2019 s.v. *schweigen*)

Die „lexikalische Bedeutung“ (Schmidt 1963:24 et passim) kann nach diesem lexikographischen Befund am besten mit ‚nichts sagen‘ paraphrasiert werden. Das Negationspronomen *nichts* ist der Inhaltsträger von *sagen*. Mit dieser Bedeutungsparaphrase ist auch *schweigen* ein Verbum dicendi bzw. ein Sprechakt- bzw. ein Sprechhandlungsverbum. Ein ‚Sprechakt‘ oder eine ‚Sprechhandlung‘ – ich wiederhole hier absichtlich schon lange Bekanntes, denn *repetitio est mater studiorum* – ist eine Handlung mit Sprache (im Sinn voll Parole), und eine ‚Handlung‘ ist ein Tun oder Unterlassen oder auch ein Dulden, das „der oder die Handelnden mit einem subjektiven Sinn verbinden“ (Rüegg 1969:83). Alltags-sprachlich formuliert, ist ein ‚Sinn‘ das „Ziel“ oder der „Zweck“ einer Handlung, wie uns das bewährte ‚Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache‘ (URL 1) informiert:

2. Zweck, Ziel: *der S. dieser Veranstaltung, Veröffentlichung ist es, einen Überblick über die Arbeit der letzten 10 Jahre zu geben; ich kann in dieser Maßnahme keinen S. sehen, erkennen.* (WDG 1976)

Für die gesellschaftliche Kommunikation, die – das ergibt sich aus dem Gesagten – immer soziales Handeln ist, folgt somit:

„Sinn aber heißt, daß das Handeln sich an Zwecken und Werten orientiert und in einem Bedeutungszusammenhang steht. Wir verstehen das fremde Handeln nur, wenn wir erkennen, welchen Sinn der Handelnde damit verbindet.“ (Rüegg 1969:83)

Der ‚Sinn‘ des SCHWEIGENS der Sängerin Daliah Lavi ist es, wie sie selbst sagt bzw. singt, „Liebe zu zeigen“. Das SCHWEIGEN wirkt im Gegensatz zum Reden nicht zerstörerisch. *Schweigen* ist also ein Unterlassen, das – Lavis Text sagt das eindeutig – mit einem ‚Sinn‘ versehen ist: Das Nichts-Sagen ist der richtige Ausdruck der Liebe eines/einer Sprechers/erin.

Da wir in der Regel nicht in einzelnen Wörtern, sondern immer in größeren Gebilden sprechen, immer komplexere Gefüge, Texte, äußern, sind die meisten Verba dicendi zweiwertig, neben der Nominativergänzung, dem Subjekt, steht eine Propositionalergänzung, eine satzwertige und satzförmige Ergänzung, deren logisch-semantische Rolle die des

Inhaltsträgers ist. Wenn sich z. B. bei *sagen* eine akkusativische Ergänzung findet, dann handelt es sich entweder um eine prosententiale Ergänzung oder um eine Ergänzung, die nicht den Inhalt der Aussage zusammenfasst, sondern die Aussage bewertet. Man vergleiche Beispiele aus dem Wahrig-Wörterbuch (Wahrig 2012):

Prosententiale Ergänzungen:

das sagt man nicht! es ist ungehörig, **das** zu sagen; *ach, sag das nicht!* ich würde das nicht für unmöglich halten!; *das ~ Sie so, aber ...* Sie sprechen das so leichthin aus, aber ...; *das ist leichter gesagt als getan; hast du ihm, (od.) zu ihm etwas gesagt?; das ~ Sie, nicht ich!* (Ausdruck, wenn man sich von jmds. Meinung distanziert).

Äußerungswertungen:

jmdm. Bosheiten, Grobheiten, Sticheleien ~; das Buch, dieses Gemälde sagt mir gar nichts bedeutet mir nichts, spricht mich nicht an; *jmdm. Komplimente, etwas Nettes, Schmeicheleien ~; es muss ihr endlich einmal jmd. die Wahrheit ~; du sollst die Wahrheit ~ (und nicht lügen); er hat kein Wort gesagt.*

Im Gegensatz dazu ist *schweigen* ein einwertiges Verb: Da nichts gesagt wird, kann es auch keinen Inhaltsträger geben. Dazu noch ein Weiteres: *sagen* – um bei diesem prototypischen Verbum dicendi zu bleiben – kann auch dreiwertig verwendet werden: *wir haben ihm gesagt, was wir von ihm denken* (WDG 1974). Die Dativergänzung *ihm* hat die logisch-semantische Rolle eines Adressaten. Eine solche Ergänzung gibt es beim Verbum *schweigen* nicht.

Das Verbum *schweigen* enthält in seiner Bedeutung eine Negation. Negationswörter sind immer Nachfolgerwörter. Das heißt, dass im Text eine affirmative Äußerung vorausgeht oder dass eine positive Setzung zu präsupponieren ist. Wir können sehr leicht beobachten, dass das Sprechen das unmarkierte Normale und das Schweigen die markierte Ausnahme ist. In ihren gesprächsanalytischen Untersuchungen von Theodor Fontanes ‚Stechlin‘ referiert Sarah Knippel (2009:24 f.):

„Der Erwachsenenstatus, den Armgard nach Melusines Meinung endlich übernehmen sollte, wird ihr von der Schwester gleichzeitig aberkannt, da sie Armgard nicht wie eine Erwachsene behandelt: Melusine spricht mit ihr wie mit einem Kind, das noch zu richtigem Benehmen erzogen werden muss. Dazu gehört auch, ihr beizubringen, **dass in einer gesellschaftlichen Unterhaltung nichts peinlicher ist als zu schweigen.**“

Dass das Schweigen in einem Dialog als *peinlich* empfunden wird, hat seine Ursache in der Funktion des Schweigens als einer Abweichung von gesellschaftlichen Normen:

„Im Stechlin drückt das Schweigen im Gespräch meist Verlegenheit über einen gesellschaftlichen Fehltritt aus oder ist Kennzeichen für eine Störung auf der Beziehungsebene.“ (Knippel 2009:25, Anm. 115)

[...]



AUFGABEN

1. Lesen Sie die Texte Nr. 5 und 6. Bestimmen Sie
 - a) das Thema
 - b) die Funktion
 - c) den Kommunikationsbereich
 - d) die Textsorte
2. Beschreiben Sie die Wahl der sprachlichen Mittel.
3. Definieren Sie anhand des Textes folgende Fachbegriffe:
 - Wort / Begriff / Lexem
 - Lexikalische Bedeutung
 - Morphem
 - Flexion
 - Verbum dicendi
 - Antonym
 - Satz / Satzgefüge
 - Subjekt / Objekt
 - Kopula
 - Ergänzung / Nominativergänzung / Propositionalergänzung / Angabe
 - Negationspronomen
 - Kompositum / Derivat
 - Kommunikation
 - Sprechakt
 - Parole / Langue

4. Finden Sie zu jedem dieser Fachbegriffe im Text konkrete Beispiele.

- Wort
 - Begriff
 - Lexem
 - Lexikalische Bedeutung
 - Morphem
 - Flexion
 - Verbum dicendi
 - Antonym
 - Satz
 - Satzgefüge
 - Subjekt
 - Objekt
 - Kopula
 - Ergänzung
 - Nominativergänzung
 - Propositionalergänzung
 - Angabe
 - Negationspronomen
 - Kompositum
 - Derivat
 - Kommunikation
 - Sprechakt
 - Parole
 - Langue
-



KORESPONDENČNÍ ÚKOL

1. Wählen Sie Ihren eigenen Text.
2. Führen Sie eine linguistische Textanalyse durch. Beachten Sie dabei die einzelnen Schritte der textlinguistischen Analyse (siehe Kap. 2).
3. Widmen Sie sich ausführlich einer Analyse der sprachlichen Mittel. Verwenden Sie dabei die Fachbegriffe (siehe S. 32)



FRAGEN ZUR STAATSPRÜFUNG



Aus dem Bereich Linguistische Textanalyse:























1. Grundbegriffe der Morphosyntax, Lexikologie und Semantik
 2. Grammatische Kategorien
 3. Wort, Wortstruktur, Wortgruppe, Lexem
 4. Wortsemantik, Bedeutungsbeziehungen
 5. Wortschatzerweiterung, Wortbildungsarten
 6. Satz, Satztypen, Satzarten
 7. Satzglieder und ihre Funktion
 8. Text und seine Definitionen
 9. Textualitätskriterien: Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität
 10. Textsorten, Möglichkeiten der Textsorteneinteilung
 11. Kommunikationsbereiche, ihre typischen Merkmale
 12. Textstruktur und Textfunktion in unterschiedlichen Textsorten
 13. Kommunikation
 14. Stil als Wahl, Stilschichten
 15. Stilistische Mittel, Stilfiguren
-

LITERATURA



- Adamzik, K.: *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen, 2004.
- Brinker, K.: *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin, 2005.
- Fandrych, Ch. / Thurmair, M.: *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen, 2011.
- Fix, U. / Habscheid, S. / Klein, J. (Hrsg.): *Zur Kulturspezifität von Textsorten*. Tübingen, 2001.
- Fix, U. / Poethe, H. / Yos, G.: *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt a.M., 2002.
- Heinemann, M. / Heinemann, W.: *Grundlagen der Textlinguistik: Interaktion - Text - Diskurs*. Tübingen, 2002.
- Linke, A. / Nussbaumer, M. / Portmann, P. R.: *Studienbuch Linguistik*. 5. Aufl. Tübingen, 2004.
- Vater, H.: *Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten*. 3. Aufl. München, 2001.

PŘEHLED DOSTUPNÝCH IKON

	Potřebný čas		Cíle
	Klířová slova		Čas na odpočinek
	Doplňující informace		Vysvětlivky k textu
	Úvodem		Shrnutí
	Tutoriál		Definice
	Zapamatujte si		Případová studie
	Vzorové řešení		Věta
	Kontrolní úkol		Korespondenční úkol
	Řešení		Otázky
	K samostudiu		Doporučená literatura
	Pro zájemce		K zamyšlení

Název: **Linguistische Textanalyse 1**

Autor: **doc. PhDr. G. Rykalová, Ph.D.**

Vydavatel: Slezská univerzita v Opavě
Filozoficko-přírodovědecká fakulta v Opavě

Určeno: studentům SU FPF Opava

Počet stran: 37

Tato publikace neprošla jazykovou úpravou.